

## Kultur Termine

## Musik / Bühne

Noch einmal in einem Konzert zu hören sind am Mittwoch, 19 Uhr, im Augustinum die Preisträger des Peredur-Wettbewerbs. **Blues Session** im Schlachthof am Mittwoch, 20.30 Uhr. **Improvisationstheater** mit Impro KS gibt es am Mittwoch, 20 Uhr, im Theaterstübchen. **Die Theater-AG der Albert-Schweitzer-Schule** zeigt das Theaterstück „Abgründe“ heute ab 19 Uhr in der Schule.

## Führungen

„Gestalt & Poesie der Bäume auf der Insel Siebenbergen“: Führung mit Lesungen von Gärtnermeister Karl-Heinz Freudenstein und Auszubildenden am Mittwoch, 19 Uhr, am Eingang. Eine Veranstaltung des Vereins Bürger für das Weiterbe. **Führung durch das Sepulkralmuseum** am Mittwoch, 18 Uhr. **Kurzführung Kunstpause** am Mittag: Am Mittwoch geht es ab 12.30 Uhr in der Neuen Galerie um den Beuys-Raum.

## Lesung / Vortrag

Das Literaturbüro lädt zur 2. Frühlese: Eine Offene Lesebühne beginnt am Mittwoch, 20 Uhr, im Literaturbüro, Friedrich-Ebert-Straße 177. Texte unter zehn Minuten Länge können präsentiert werden. **Über den wenig bekannten Kasseler Renaissance-Komponisten Johann Heugel** spricht Horst Zimmermann auf Einladung des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde am Mittwoch, 19 Uhr, im Naturkundemuseum.

## Erfrischend vielseitig

Junge Künstler in der Kirche Unterneustadt

VON GEORG PEPL

KASSEL. Bewegen, Besinnen und Begeistern waren die Ziele der neuen Konzertreihe „Junge Künstler in der Kirche Unterneustadt“, die zu Pfingsten ganz unterschiedliche Facetten der Kasseler Musikszene zum Klingen brachte. In ansprechendem Ambiente gab es vier Konzerte, organisiert von Musikjournalist und Pianist Felix Werthschulte.

Der Dreiklang aus Begeistern, Besinnen und Bewegen klappte bereits bei dem von 50 Gästen besuchten Auftakt mit Cellistin Mika Lee, Pianistin Ayako Ito und dem vielseitigen Michael Brummer, der nicht nur ein feinsinniger klassischer Gitarrist ist. Denn mit seinem Projekt Losing fame by using silence tritt er auch als melancholischer Singer-Songwriter auf.

Außergewöhnlich breit gestreut war das Spektrum, das die drei gekonnt und in wechselnden Besetzungen darboten. „Grenzen“ lautete das Motto des von Brummer gedankereich moderierten Abends. Da kamen musikalische Genres zusammen wie sonst so gut wie nie in einem einzigen Konzert: Barocksonaten, moderne E-Musik, etwa von Arvo Pärt und Olivier Messiaen, und eigene Songs – in der begeistert verlangten zweiten Zugabe sogar zum Mitsingen.

Es gab auch die avantgardistisch getönte Uraufführung des „Triptychon“ von Gabriel Fischer mit kontrastreichen Klangfeldern, bei denen der Innenraum des Flügels auch mal mit Schlagzeugschlegeln bearbeitet wurde. Der aus Brasilien stammende Komponist ist ebenfalls erfrischend vielseitig: In Kassel ist er auch bekannt als Weltmusik-Klarinetist im Duo mit seinem Bruder Cristiano Fischer.

## Maschinen essen Seele auf

**Festival Körperstürme:** Das Tanz- und Musikprojekt „Uncanny Valley“ in der Martinskirche

VON STEVE KUBERCZYK-STEIN

KASSEL. Schwere Psychokost hatten die Besucher zu verdauen, die am Samstag beim Festival Körperstürme für Tanz und zeitgenössische Musik die Premiere des Projekts „Uncanny Valley“ in der Martinskirche besuchten. Die Regie hatte Evelin Stadler, die Musik stammte von John Cage, Achim Bornhöft, Frank Gerhardt, Robin Hoffmann und Luigi Nono.

„Die choreografische Arbeit bewegt sich im Spannungsfeld von Mensch und Maschine“, war im Programmheft zu lesen. Man kann nur hoffen, dass die Visionen dieses eindrucksvollen Tanz- und Musikprojekts nicht zur Realität werden. Bedrückend, spannend und unheimlich wirkten die Bilder auf die 120 Besucher ein. Alle Akteure, von den Tänzerinnen bis zu den Musikern, tragen weiße Kittel und weiße Hosen. Assoziationen zu Ärzten, und Pflegern sind schnell geweckt – allerdings nicht die besten: Das Szenario erinnert an eine Heilanstalt.

## Mechanische Bewegungen

Die Figuren bewegen sich abrupt, manchmal mechanisch wie Puppen, stets mit unbewegter Miene, wirken grotesk. Das Miteinander wird von kalter Dominanz und hilfloser Unterwerfung bestimmt.

Skurrile Bilder: Auf einem kleinen Rollbrett wackelt eine Spielzeugente. Eine Figur zieht sie hinter sich her, drei andere folgen auf Knien. Einige der tanzenden Akteure eilen ziellos hin und her, andere ducken sich, pressen Geborgenheit suchend den Kopf an den Unterleib eines anderen. Die Bilder zersplittern in parallele Schauplätze. Die Atmosphäre hat etwas klinisch Kaltes, etwas steril Albraumhaftes.

Die Musik – Klang gewordene Psychotrips – und die Lichtstimmungen unterstützen das. Fahles Scheinwerferlicht, Knarren, Rauschen, Radiosender wirbeln durcheinander. Eine Aktrice stößt hohe, abgehackte Gesangssilben aus. Nach gut 90 Minuten ist der ausdrucksvolle Spuk vorbei. Die Besucher brauchen ein paar Sekunden, um sich zu sammeln, dann setzt lang anhaltender Beifall ein.

## Mitwirkende

Musiker: Ensemble Phorminx: Angelika Bender, Wolfgang Lessing, Thomas Löffler, Bernd Mallasch, Carola Schlüter. Tanz und Kreation: Bettina Helmrich, Anastasia Kostner, Evelin Stadler, Maristella Tanzi. Lichtdesign und Klangregie: Carlo Quartararo, Frank Gerhardt.



Gesten der Unterwerfung: Szene aus dem Tanzstück „Uncanny Valley“ in der Martinskirche.

Foto: Hedler

## Im Kirchenraum entstanden Bilder des Übergangs

**Festival Körperstürme:** Schüler der Lichtenbergschule zeigten ihr Tanz- und Musikprojekt „in zwischen räumen“



Große Ensemblebilder: Schüler der Lichtenbergschule mit ihrem Tanzprojekt in der Martinskirche.

Foto: Schachtschneider

## Können und Elan

Begrüßungskonzert bei „Jugend musiziert“

VON SUSANNA WEBER

KASSEL. „Gäbe es ‚Jugend musiziert‘ nicht, man müsste es erfinden.“ Martin Maria Krüger, der Präsident des Deutschen Musikrates, brachte es bei seiner Begrüßungsansprache zum Eröffnungskonzert des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ auf den Punkt: Rund 2400 begabte junge Musiker tragen in diesen Tagen in Kassel zur kulturellen Vielfalt der Stadt und des Landes bei. Oberbürgermeister Bertram Hilgen verwies auf die Persönlichkeitsbildenden Kräfte der Musik und Nordhessens Regierungspräsident Walter Lübcke hieß alle Mitwirkenden – Teilnehmer wie Juroren – mit E. T. A. Hoffmann willkommen: „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.“

Damit gehörte die Bühne der Stadthalle den Musikern des Landesjugendsinfonieorchesters Hessen. 500 Besucher lauschten einer berührenden Interpretation von Gustav Mahlers 4. Sinfonie in G-Dur.

Unter der Leitung von Johannes Braun zeugten eruptive Ausbrüche der Streicher im dritten Satz von der Auflehnung gegen den Tod und demonstrierten so die Qualitäten des Klangkörpers. Aber auch die Blechbläser – bei Mahler immer gefordert – hatten blitzsaubere Momente. Die Sopranistin Lea Trommenschlager führte im vierten Satz mit ihrem Part „Das himmlische Leben“ in samtgem Wohlklang ins Paradies.

Dazu kontrastierend begann der erste Teil des Abends mit Mozart. Das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 21 in C-Dur KV 467 mit der berühmten kantablen Einleitung im zweiten Satz folgte der Ouvertüre zur Oper „Idomeneo“.

Hier besonders agil die Oboen. Elias Opferkuch begeisterte mit lupenreinen Tonleitern, edlem Anschlag und feinstem Pianissimo. Seine Zugabe, eine Toccata von Nicolai Kapustin, geriet stürmisch. Orkanartiger Beifall für alle Mitwirkenden.

VON BETTINA FRASCHKE

KASSEL. Eines wird ganz schnell spürbar: Hier stecken immens viel Sorgfalt und Engagement drin. Schüler der Georg-Christoph-Lichtenbergschule hatten am Freitag Gelegenheit, ihr Tanz- und Musikprojekt „in zwischen räumen“ beim Festival Körperstürme in der Martinskirche zu zeigen.

In 45 Minuten boten sie vielfältige Bewegungsformen, detailreiche Erzählminiaturen und ein abwechslungsreiches Musikkonzept von Sequenzen aus Beethovens „Mondscheinsonate“ bis zu Elektrobeats. Betreut von Anke Hardt (Choreo-

grafie und Gesamtleitung) und Annette Sieben (Musik) zeigten das Orchester des Leistungskurses Q4 und Tänzer des Kurses IG Tanztheater eine außerordentlich ansprechende Leistung, die vom Publikum in der gut besetzten Kirche begeistert aufgenommen wurde.

Die jungen Künstler sind mit „in zwischen räumen“ als eines von neun Projekten deutschlandweit nominiert für den Bundeswettbewerb Tanztreffen der Jugend der Berliner Festspiele. Die Juroren waren am Freitag nach Kassel gekommen. Sie erlebten voll konzentrierte Schüler, die in abwechslungsrei-

chen Szenen den Kirchenraum vollflächig bespielten und als einzige Requisiten zwei türgroße Rahmen nutzten. Schöne Symbole für das Thema Zwischenraum: Man konnte durch sie hindurchtreten, darin verharren, vorsichtig hindurchschauen.

In Soli, zu zweit und in großen Ensemblebildern zeigten die Schüler viel Ausdruckskraft. Dabei wurde stets spürbar, wie viel von sich sie in die Szenen hineinlegten, etwa wenn aufschien, wie es einem dabei geht, wenn man selbst sich so ganz anders fühlt als die Menschen um einen herum.

## Lieber kalten Kaffee

Die Vorband überzeugte mehr als Max Prosa im Schlachthof

VON ANDREAS KÖTHE

KASSEL. Max Prosa – was für ein Name. Zwar nur ein Künstlername, aber er klingt wie ein vertrauter Blick an einem verregneten Herbsttag durch die leicht beschlagene Fensterscheibe eines verschlossenen Landhauses auf der Suche nach einer Sinn spendenden Allegorie des Lebens.

Der Sänger und Geschichtsschreiber Max Podeschwig alias Max Prosa und sein Quartett gastierten am Freitagabend im luftig gefüllten Saal des Kulturzentrums Schlachthof und versuchten, dem Künstlernamen musikalisch und atmosphärisch gerecht zu werden. Leider ein sinnloses Unterfangen, denn mehr als formatierte Worthülsen, laue Gesangsqualität und ein gefühlsduseliges Cello-Violinen-Gitarren-Plateau mit einer Prise Alternative-Drumming wurden nicht geboten.

Ein in Weltschmerz geträufeltes Blabla, bei dem sich die

Vorbilder Bob Dylan und Leonard Cohen nach zwei Minuten aus der Runde verabschiedet hätten.

Wenn Podeschwig begann, mit Textzeilen wie „Du kannst den Glauben an das Scheitern verlieren“, den Mond anzuhäulen, wurde es penetrant. Ein Lebensgefühl, das Sven Regener von Element of Crime unaufdringlich in larmoyant durchschwingende Poesie übersetzte, gerät bei Max Prosa zu einer verzweifelten Suche nach Inhalt und Form. Blaupausen-Melancholie, Heulen nach Zahlen oder einfach nur belanglos.

Man wird sehen, wo es Podeschwig mit seinen „Flügeln aus Beton“, dem „Hut in Beirut“ und dem

Gedichte-Abo, das man auf seiner Website erwerben kann, hintragen wird. Wesentlich spannender präsentierte sich zu Beginn des Abends die Kasseler Band „Wir bringen kalten Kaffee mit“. Knackig, witzig, ruppig: weiter so.



Nachdenklich: Max Podeschwig tritt als Max Prosa mit seinem Quartett auf.

Foto: Schachtschneider